

Zwischen Mythos und Wissenschaft

Rund um den 80. Todestag der Geschwister Scholl präsentieren Forscher neue Details

Am 22. Februar 1943 ermordete das NS-Regime die Geschwister Scholl und Christoph Probst von der Widerstandsgruppe »Weiße Rose«. Seither sind viele Fakten erzählt und manche Legenden gesponnen worden. Zwei Forscher räumen mit manchen Mythen auf.

Ihre Strahlkraft ist ungebrochen: Auch 80 Jahre nach ihrer Enthauptung im Strafgefängnis Stadelheim am 22. Februar 1943 sind die Geschwister Hans und Sophie Scholl im kollektiven Gedächtnis verankert als Leuchttürme in Sachen Standfestigkeit, Mut und Widerstand. Ihre Jugend – Hans war 24, Sophie 21 Jahre alt – und die Brutalität des NS-Regimes, das innerhalb von vier Tagen die To-

desurteile verhängte und vollstreckte, machte sie schon ab 1946 zu einer Projektionsfläche des Gedenkens. Vor allem Sophie (kl. Foto links) wurde über die Jahrzehnte zur Ikone der studentischen Widerstandsgruppe »Weiße Rose« – befeuert durch



eine Vielzahl von Biografien, Filmen und Social-Media-Projekten. Nach 80 Jahren Erinnerungsarbeit liegt der Schluss nahe, dass über die Geschichte der Scholls alles gesagt sein müsste.

Ist es aber nicht. Seit Mai 2021 trägt Martin Kalusche alle Originalquellen zur »Weißen Rose«, die er aufspüren kann, in einer Online-Datenbank zusammen – chronologisch sortiert für alle Tage vom 1. Januar bis zum 31. Oktober des Schicksalsjahrs 1943. Zehn Jahre hat der promovierte Theologe und Hamburger Psychotherapeut, der das private Mammutprojekt nebenberuflich beackert, dafür veranschlagt. Doch schon jetzt räumt Kalusche mit manchen Legenden auf: »Die berühmte letzte Zigarette vor der Hinrichtung«, ist er sich sicher, »hat es nie gegeben.« Nichts in den minutengenaue Hinrichtungsprotokollen rund um die letzte Stunde der Geschwister und ihres Freunds Christoph Probst deutete auf so eine unerwartet freundliche Geste der NS-Scheren hin.

Neue letzte Fotos und ein Lageplan

Zu seinen wertvollsten Fundstücken zählen zwei Fotos der Geschwister aus einem Artikel der *Süddeutschen Zeitung* vom 22. Februar



■ »Sophie und Hans Scholl am Todestag, bereits verurteilt (bisher unveröffentlicht)«: So lautete die Bildunterschrift in der SZ von 1953. Martin Kalusche hat die Fotos bei seiner Suche nach Quellen zur Weißen Rose entdeckt; sie stammen vom 22. Februar 1943 gegen 14 Uhr – drei Stunden später waren Hans und Sophie tot.

Foto: Zuerst veröffentlicht in der Süddeutschen Zeitung vom 22./23.02.1953, jetzt wieder publiziert in QWR 22.02.1943, E16.

1953. Bislang galten die Gestapo-Fotos nach der Festnahme am 18. Februar 1943 als letzte Bilder von Hans und Sophie. Doch die gefundenen Fotos seien nachweislich später entstanden – vermutlich bei der Ankunft in Stadelheim am 22. Februar. Sie zeigen zwei nach stundenlangen Verhören erschöpfte junge Menschen mit müdem, vielleicht auch schicksalsergebendem Blick und Augenringen. Keine drei Stunden später waren Hans und Sophie tot.

Zwei weitere Klischees der Erinnerungsarbeit widerlegte der Münchner Historiker Hans Günter Hockerts bereits mit seinem Aufsatz »Todesmut und Lebenswille« im Juli 2022. Die Geschwister hätten »weder den Opfertod gesucht noch aus purem Leichtsinn gehandelt«, sagt der emeritierte Professor für Zeitgeschichte darin. Stattdessen hätten Hans und Sophie vor ihrer Flugblattaktion am 18. Februar in der Ludwig-Maximilians-Universität einen Notfallplan und eine gemeinsame Deckgeschichte vereinbart: »Sie dachten, sie könnten die Situation beherrschen.«

Hockerts untermauert das mit einem bislang unbeachteten Detail: Ihre Bewacher hätten die beiden unmittelbar nach der Festnahme getrennt – Zeit für spontane Absprachen sei da nicht gewesen. Für dieses Detail hat Hockerts alte Lagepläne des im Krieg teilzer-

störten Universitätsgebäudes rekonstruiert sowie den genauen zeitlichen Ablauf vom Abwurf der Flugblätter in den Lichthof bis zum Eintreffen der Gestapo.

Auch eine andere gängige Erzählung widerlegen die Wissenschaftler. So habe ein Ulmer Mittelsmann die Familie Scholl vor einer bevorstehenden Enttarnung Sophies durch die Gestapo gewarnt. Viele Spekulationen rankten sich um die Frage, ob Inge Scholl diese Warnung telefonisch weitergegeben oder ihren damals in München weilenden Freund Otl Aicher damit beauftragt hatte.

Als Aichers Tagebücher im Februar 2021 freigegeben wurden, erstellten Hockerts und Kalusche ein »Bewegungsprofil«: Wo und wie hatte Otl den 17. und 18. Februar verbracht, welche Züge führen zwischen seinem Wohnort Solln und München? Die Forscher wälzten dafür sogar das Kursbuch der Reichsbahn – und kamen zu dem Ergebnis, dass es keine telefonische oder persönliche Warnung gegeben haben kann. »Die Flugblatt-Aktion der Geschwister Scholl war also nicht überhastet, sondern lag voll in ihrem Handlungsplan«, folgert Hockerts.

So nachvollziehbar es ist, dass Biografen und Filmemacher Forschungslücken zu den Geschwister Scholl mit Interpretationen und

künstlerischer Freiheit gefüllt haben: Legitim ist es für Martin Kalusche nicht. »Wir müssen die Komplexität der Geschichte offenlegen«, findet er, sonst drohe im Zweifelsfall »ein Glaubwürdigkeitsverlust auf ganzer Linie«. Transparenz ist deshalb das Ziel seines »quellenkritischen Kompendiums« zur »Weißen Rose«: »Ich möchte, dass jeder im Internet frei zugänglich anhand der Originalquellen nachprüfen kann, was in Literatur und Film über die Weiße Rose berichtet wird«, sagt der 62-Jährige.

Auch der Münchner Geschichtswissenschaftler Hans Günter Hockerts begrüßt die kritisch kommentierte Quellensammlung, an der er selbst mitwirkt: »So entsteht ein Wissensspeicher, der für vielfältige Fragestellungen offen ist und hilft, gesichertes Wissen von Mythen und Legenden zu unterscheiden.« Schließlich sei Geschichte niemals »ausgeforscht«. Jede Zeit habe ihr eigenes Interesse an Geschichte. »Neue Fragen werden an alte Themen gestellt«, erklärt Hockerts.

Sogar an eine so bekannte Geschichte wie die der Geschwister Scholl. *Susanne Schröder*

Internet: www.quellen-weisse-rose.de
Das ausführliche **Interview** mit Martin Kalusche:
www.sonntagsblatt.de/quellen-weisse-rose

Kronawitter: »Weiße Rose« noch immer wegweisend

München. 80 Jahre nach ihrem Ende fesselt die Geschichte der »Weißen Rose« noch immer die Nachwelt. Vor allem junge Leute könnten sich in das historische Geschehen rund um die studentische NS-Widerstandsgruppe gut einfühlen, sagte Hildegard Kronawitter, 1. Vorsitzende der Stiftung »Weiße Rose«. Ein Grund dafür sei das Lebensalter ihrer Mitglieder: Als Hans und Sophie Scholl sowie Christoph Probst am 22. Februar 1943 in der JVA Stadelheim hingerichtet wurden, waren sie gerade Anfang 20.

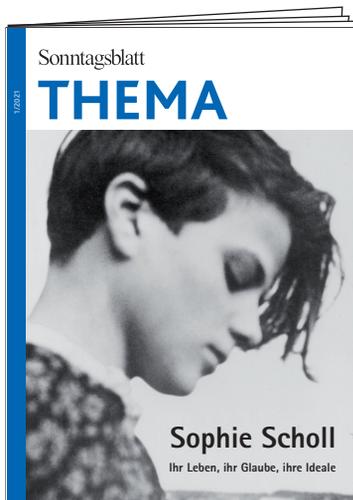
Die Botschaft der Weißen Rose sei, wenn man nach Belarus oder auf die Situation der freien Presse in Polen und Ungarn schaue, hochaktuell. »Sie kann viel vermitteln über die Unterdrückung von Meinungsfreiheit und persönlicher Freiheit«, sagte Kronawitter. Zwar müsse man heute besser erklären, welche enorme Anstrengung für das heimliche Abtippen, Vervielfältigen und Versenden eines Flugblatts nötig gewesen sei: »Das machte unvergleichlich viel mehr Arbeit als eine Whatsapp.« Zugleich seien Flugblätter das einzig verfügbare Mittel gegen die staatlich gelenkte Presse gewesen.

Dass sich das öffentliche Interesse im Laufe der Jahrzehnte auf Sophie Scholl konzentriert hatte, hält die frühere SPD-Landtagsabgeordnete für legitim. Die Bilder zeigten eine starke, sympathische junge Frau, die in den Verhören »enorm mutig und klarsichtig« gewesen sei. »Ich kann verstehen, dass gerade Sophie so interessiert«, sagte Kronawitter. Dennoch sei sie nicht die alleinige Vertreterin der Weißen Rose gewesen. »Die Stiftung erinnert an alle sieben Ermordeten und ihre rund 30 Mitstreiter«, betonte sie.

Jeden Missbrauch der Weißen Rose durch heutige Protestbewegungen lehnt sie strikt ab: Die Demonstrationenfreiheit in einer Demokratie mit der Situation in einer absoluten Diktatur gleichzusetzen, sei »illegitim«.



txt / Foto: Susanne Schröder



Sophie Scholl – Ihr Leben, ihr Glaube, ihre Ideale Sophie Scholl war unangepasst, selbstbewusst, künstlerisch und sprachlich begabt. Ihr Widerstand gegen das Unrecht im NS-Staat kostete sie das Leben.

- + Innere Freiheit: Was waren Sophie Scholls Ideale, was ihr Glaube?
- + Letzte Stunden: Pfarrer Alt begleitete Sophie Scholl in den Tod.
- + Eine Rose für Sophie: In Forchtenberg wurde sie geboren. Ein Besuch.
- + Auf Spurensuche in Ulm: Sophies Familie lebte ab 1932 in Ulm.
- + In der Walhalla: Im Ruhmestempel in Donaustauf nahe Regensburg.
- + Geistiger Vater: Haecker hat das Denken der Weißen Rose geprägt.
- + Die letzte Überlebende: Traute Lafrenz ist die letzte Überlebende der Weißen Rose. Die 101-Jährige erinnert sich.

Zum Todestag am 22. Februar. Auch digital erschienen.

Günstige Staffelpreise für die Abnahme mehrerer Exemplare:

- 1 Ex. 4,50 €
- ab 10 Ex. 4,00 €
- ab 50 Ex. 3,50 €

inkl. MwSt., zzgl. mengenabhängiger Versandkosten.

Ja, ich bestelle Exemplar(e) **THEMA »Sophie Scholl«** (Preise siehe oben)

Name, Vorname*

Straße, Hausnr.*

PLZ, Ort*

Datum, Unterschrift*

E-Mail / Telefon

Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich über neue Angebote und Aktuelles aus dem EPV per E-Mail und Telefon informieren. Mein Einverständnis kann ich jederzeit widerrufen.

Coupon einsenden oder faxen an:
Evangelischer Presseverband für Bayern e. V.
Leserservice | Birkerstr. 22 | 80636 München
Fax: (0 89) 12172-338 | E-Mail: thema@epv.de
Telefon: (0 89) 12172-0 oder
online bestellen unter: shop.sonntagsblatt.de

* Felder mit Stern bitte ausfüllen. Wir verwenden Ihre Daten zweckgebunden für Ihre Bestellung. Wenn Sie uns Ihr entsprechendes Einverständnis mitgeteilt haben, informieren wir Sie auch per E-Mail und Telefon über Angebote des Evangelischen Presseverbands für Bayern e. V. Keine Weitergabe Ihrer Daten an Dritte. Unsere Datenschutzerklärung finden Sie unter epv.de/datenschutz